

## «Bildung ist der Schlüssel»

Am Mittwoch feierte die Urdorfer Siaya Kenya Children Foundation ihren Schützling Kevin Ochieng.

Desirée Ayer

Die Siaya Kenya Children Foundation (SKCF) mit Sitz in Urdorf unterstützt über 65 Kinder aus Siaya, damit sie die Sekundarschule besuchen können. Jedes Jahr schliessen etwa 15 ihrer Schützlinge die Schule ab und 15 neue kommen dazu. In Siaya, einer Stadt im Westen Kenias, ist auch Kevin Ochieng aufgewachsen. Er war eines der ersten Kinder, die finanzielle Hilfe von der SKCF erhielten.

Nun ist Ochieng im Rahmen eines Projekts, an dem er mit der ETH Lausanne arbeitete, zum zweiten Mal in der Schweiz. Er besucht seine Stiftungspatin und erzählt beim Treffen im Urdorfer Bachschulhaus über sein Leben und die Arbeit in der Stiftung. In Kenia unterstützt er die Schützlinge der Stiftung. Diese Aufgabe empfindet er als sehr erfüllend.

### «Ich war sehr aufgeregt»

Vor 18 Jahren reiste der Urdorfer Rolf Hotz, Gründer der Stiftung, zu einem damaligen Geschäftspartner nach Kenia. Er traf auf Armut und Leid von Kindern. Das machte ihm schwer zu schaffen. So überlegte sich Hotz, wie er helfen konnte. Er beschloss, Geld für Kinder zu sammeln, deren Eltern an Aids verstarben. Mit der finanziellen Unterstützung sollen sie Zugang zur kostspieligen Sekundarschule in Kenia erhalten.

Als Hotz einmal in Siaya weilte, entdeckte ihn der zehnjährige Ochieng. «Ich spielte Fussball mit meinen Freunden und entdeckte einen Mann, bei dem ich mir sicher war, dass ich ihm folgen sollte», erzählt Ochieng. Hotz wurde mit der Zeit aufmerksam auf ihn und versuchte ihm den Zugang zur Sekundarschule zu ermöglichen. Erst ein paar Tage vor Schul-



Sonja Schmuck, Rita Gruber, Kevin Ochieng und Rolf Hotz trafen sich am Mittwochabend im Schulhaus Muulaffe in Urdorf. Bild: Alex Spichale

start kam dann die Zusage. Ochieng war überrascht. «Ich war noch gar nicht vorbereitet. Die Schule begann in ein paar Tagen und ich hatte noch keine Schuluniform», sagt Ochieng, «ich war sehr aufgeregt, freute mich aber auch.»

### Die App trackt Tuberkulose wie die Covid-App

Nach seinem Sekundarabschluss studierte der nun 30-jährige Umweltwissenschaftler. Über einen Freund stiess er auf ein länderübergreifendes Projekt, für das er lange mit der ETH Lausanne zusammenarbeitete.

Die Idee war, eine App zu programmieren, die den direkten Kontakt mit Tuberkulose-Trägern trackt. «Etwa so wie die Covid-App», sagt Ochieng. Das funktioniert, da die Krankheiten ähnlich übertragen werden. Die Behandlung sei jedoch ein viel höheres Privileg in Kenia als bei Covid in der Schweiz.

Ebenfalls entwickelte die Forschungsgruppe einen Tracker, der ähnlich wie die App funktioniert. Er teilt einem mit, wenn man sich in der Nähe eines Tuberkulose-Trägers befindet. Die Umsetzung des Projekts ist gemäss Ochieng aktu-

ell noch schwierig. Denn momentan fehlt der Gruppe das Geld, um daran weiterzuarbeiten.

Momentan arbeitet Ochieng hauptsächlich im Computerzentrum der Stiftung in Kenia. Mit dem Vorstand vor Ort hilft er, die Neuzugänge auszuwählen. Der Vorstand entscheidet, welche Kinder aufgenommen werden. Dabei sind es heute nicht nur Aids-Waisen. «Wir haben bestimmte Richtlinien, nach denen Kinder in die Organisation aufgenommen werden», sagt Ochieng. «Ein gewisses Potenzial muss da sein und die Bedürftigkeit muss er-

wiesen sein.» Die Abschlussnote nach der achtjährigen Primarschule sei entscheidend. «Ab einer bestimmten Anzahl Punkten in der Abschlussprüfung können die Kinder finanzielle Unterstützung beantragen», erklärt Ochieng. Ausserdem werde geprüft, ob das Kind das Geld auch nötig hat.

Im Computerzentrum können die Schulabgänger einen Computerkurs machen und die Computer gratis nutzen. Auch dabei unterstützt Ochieng. «Ich helfe den anderen Jugendlichen sehr gerne und bin gerne mit Menschen zusammen», sagt er, «wir sind auch untereinander

befreundet und haben eine Whatsapp-Gruppe zusammen.»

Der Stiftungsvorstand ist stolz auf seine Schützlinge. «Viele Kinder haben studiert und zwei davon sind jetzt auch Lehrpersonen in Siaya», erzählt die Urdorferin Rita Gruber. Seit ein paar Jahren bekomme jedes Kind auch eine Lampe, die mit Solarenergie betrieben werde. Auch das wegen eines Mitglieds im Vorstand in Kenia.

Gruber kümmert sich um die Patenschaften in der Stiftung. Nicht alle Kinder haben Paten. Doch ungefähr zehn Kinder haben Paten in der Schweiz, mit denen sie auch in Kontakt sind. Ochieng hat Briefe mitgebracht, die die Kinder an ihre Paten geschrieben haben. Auch Gruber hat ihren Patenjungen, den sie schon öfters besucht.

### «Jeder gespendete Franken geht nach Afrika»

«Wir achten darauf, dass jeder gespendete Franken nach Afrika kommt und dort etwas bewirken kann», sagt Rita Gruber. Das sei der Stiftung sehr wichtig. Für alles Büromaterial und die Reisekosten nach Afrika komme der Vorstand selbst auf.

Gelder sammeln die Stiftungsmitglieder auch an den Märkten, an denen sie nebst Guetzli und Marroni Kunstkarten, Stofftaschen und zum Beispiel Küchenschürzen aus Kenia verkaufen. Die Handarbeiten werden von einem Schneider in Siaya hergestellt. Ihr nächster Marktstand wird am Donnerstag auf dem Muulaffemärt stattfinden.

### Muulaffemärt Urdorf

Am 24. Oktober findet wie jeden Donnerstag der Markt auf dem Muulaffeplatz an der Bachstrasse statt. Die Siaya Kenya Children Foundation sehr gerne und kenianische Handarbeiten zu verkaufen, um Geld für Spenden zu sammeln.

## «Es war einfach leer auf der Strasse»

Ein Töfffahrer raste mit 108 Stundenkilometern durch Weiningen – und das ohne Billett. Nun stand er vor dem Bezirksgericht Dietikon.

Louis Probst

«Ich habe etwas gelernt», sagt der junge Mann nach der Verhandlung draussen vor dem Gerichtssaal. Vor dem Bezirksgericht Dietikon zu verantworten hatte sich der 24-Jährige aus dem Kanton Aargau wegen der Verletzung von Verkehrsregeln, und zwar – sozusagen in aufsteigender Linienfolge – wegen einfacher, grober und qualifizierter Verletzung von Geschwindigkeitsvorschriften sowie wegen mehrfachen Fahrens ohne Berechtigung.

Stundenkilometern geblitzt. Dann noch einmal am 24. August 2022 wieder kurz vor 19 Uhr und am selben Ort mit 88 Kilometern pro Stunde und tags darauf, am 25. August 2022, wieder kurz vor 19 Uhr mit 108 Kilometern pro Stunde.

Einige Wochen später stand die Polizei beim Beschuldigten auf der Matte und nahm ihn mit. Er verbrachte zwei Tage in Haft. Offensichtlich wurde auch der Töff mitgenommen. Jedenfalls machte die Staatsanwaltschaft 1538 Franken als «Abschlepp- und Fahrzeuglagerkosten» so-

ein abgekürztes Verfahren und zeigte sich so mit dem Urteilsvorschlag der Staatsanwaltschaft einverstanden.

Dieser Urteilsvorschlag lautete auf eine bedingte Freiheits-

strafe von 15 Monaten bei einer Probezeit von zwei Jahren, eine Busse von 1000 Franken sowie die gerichtliche Weisung, am Lernprogramm «Start» für risikobereite Verkehrsteilnehmer-

de im Gruppensetting und an den Nachkontrollgesprächen teilzunehmen. Schliesslich hat der Beschuldigte die Verfahrenskosten – samt Gerichtsgebühr insgesamt knapp 6000 Franken – zu übernehmen.

### «Kein Anlass für die Raserfahrt»

Auch vor Gericht zeigte sich der Beschuldigte, der nicht vorbestraft ist und eine Lehrstelle als Logistiker sucht, geständig und mit dem Urteilsvorschlag einverstanden. «Es ist einfach so gekommen», sagte er auf die

den, offensichtlich eingefahren. Jedenfalls zeigte er sich einsichtig. «Es tut mir leid», versicherte er. «Was ich gemacht habe, war ein Fehler.»

Das Gericht sprach den jungen Mann gemäss Anklage schuldig und erhob den Urteilsvorschlag der Staatsanwaltschaft zum Urteil. Wie Bezirksrichter Casciaro feststellte, sei das Verfahren formell richtig abgelaufen und die Strafe angemessen. Der Tatbestand des Raserdeliktes sei erfüllt. Ins Gewicht falle auch, dass die Übertretungen der Höchstge-

